

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 92 K., halbjährig 51 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Umtlicher Teil.

Den 19. November 1906 wurde in der k. f. Hof- und Staatsdruckerei das XLIX., LVII. und LXXII. Stück der kroatischen, das LXXXVIII. Stück der rumänischen, das XCI. Stück der kroatischen und das XCII. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 20. November 1906 (Nr. 266) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 3 „Nová Omladina“ vom 14. November 1906.
- Nr. 3 „Volná Skola“ vom 15. November 1906.
- Nr. 117 „Budweiser Zeitung“ vom November 1906.
- Nr. 19 „Moravský Obzor“ vom 10. November 1906.
- Nr. 46 „Valašsko“ vom 10. November 1906.

## Nichtamtlicher Teil.

### Der Kongress der mitteleuropäischen Wirtschaftsvereine.

In einer Besprechung der Verhandlungen des Kongresses der mitteleuropäischen Wirtschaftsvereine führt das „Fremdenblatt“ aus, daß sowohl der britische als der amerikanische Imperialismus zum engen wirtschaftlichen Zusammenschlusse mahnen. Die Verwirklichung solcher Absichten mag noch ziemlich fern sein. Zahlreiche Fragen seien da zu lösen. Der ungarische Ministerpräsident sei es gewesen, der zu dem Kongresse von der Tauglichkeit der kleinen Mittel zur Erreichung der großen Zwecke sprach. Und das ist gewiß ein beachtenswertes Ereignis: daß das Haupt einer Regierung, welche Ungarns selbständige Staatlichkeit auf wirtschaftlichem Gebiete besonders nachdrücklich betont, sich so klar der Verhältnisse bewußt zeigt, die das wirtschaftliche Wachstum Ungarns bei seiner geographischen Lage von einer engen Verbindung mit Österreich abhängig machen und darüber hinaus eine engere Verbindung mit dem Deutschen Reiche als anstreben-

wert erscheinen lassen. Internationaler Giroverkehr zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland und daneben Trennung der gemeinsamen österreichisch-ungarischen Notenbank und vielleicht Kündigung des Münzvertrages? Es ist nicht leicht, das zusammenzudenken. Man treibe nicht Trennungspolitik, um zu engerer Verständigung zu gelangen.

Das „Neue Wiener Journal“ glaubt nicht, daß irgend welche Aussicht vorhanden sei, daß das Wirtschaftsbündnis mit den mitteleuropäischen Staaten zustande kommt, es sei denn unter dem Einflusse der äußersten Not. Welchen Wert könne man der Verneinung des ungarischen Ministerpräsidenten vor dem mitteleuropäischen Wirtschaftsbund beimessen, wenn man daran denkt, daß ebenderselbe Mann zur gleichen Zeit praktisch kein wichtiges Ziel kennt, als die Halbierung des österreichisch-ungarischen Wirtschaftsgebietes vorzubereiten? In der Idee für die Einigung, in der Praxis für die Trennung: das Umgekehrte wäre wertvoller.

Das „Wiener Deutsche Tagblatt“ sagt, daß die Schaffung einer europäischen oder mindestens mitteleuropäischen Zollunion vorerst noch ins Land der Träume gehört. Wir leben im Zeitalter des erhöhten Zollschatzes und es ist nirgends eine Neigung dafür zu erkennen, den Weg zu verlassen, der zu diesem erhöhten Zollschatz geführt hat. Die großen Schlagworte, welche die Wirtschaftspolitik Englands und Amerikas beherrschen, stehen noch im vollen Geltungswert und man wird schwerlich so bald die Prägung anderer erleben, die einen Verzicht auf die wirtschaftliche Vorherrschaft bedeuten. So ist also im wesentlichen nur Kleinarbeit zu leisten, so weit gesteckt auch die ursprünglichen Ziele der Vereinigung waren. In dieser Kleinarbeit selbst liegt aber, wenn sie fruchtbar wird, ein großer Wert.

### Das französische Trennungsgesetz.

In vatikanischen Kreisen wird, wie man aus Rom meldet, der Geist der Mäßigung anerkannt, von dem sich der französische Kultusminister Briand in seiner Stammerede leiten ließ, gleichzeitig aber betont, daß diese Kundgebung die durch die Ablehnung des Trennungsgesetzes seitens des Papstes geschaffene Lage unberührt lasse. Die Erklärungen und Versprechungen des Herrn Briand hätten bloß einen persönlichen Wert; seine eventuellen Nachfolger werden dadurch nicht gebunden. Der Vatikan kann diese Zusagen nicht als das Minimum der gesetzlichen Bürgschaften ansehen, welche der Papst für notwendig erachtet, um mit Bezug auf das Trennungsgesetz das tolerari posse aussprechen zu können. Herr Briand hat den Katholiken und dem Papste ein Jahr zur Überlegung eingeräumt, was voraussetzen lasse, daß man in den amtlichen französischen Kreisen noch eine Änderung in der Haltung des Heiligen Stuhles im Sinne der Annahme des Trennungsgesetzes für möglich hält. Im Vatikan bezeichnet man jedoch diese Wendung als ausgeschlossen. Der Papst werde auch in einem Jahre in seiner Stellungnahme verharren, wenn man ihm bis dahin nicht die gesetzlichen Bürgschaften gewährt, die er als unerlässlich für die Annahme des Gesetzes ansieht. Immerhin schließt jedoch die jetzige Mäßigung der französischen Regierung für den Augenblick jede heftige Aktion zwischen der Republik und dem Heiligen Stuhle aus. Der Vatikan ist bereit, den Katholiken die Annahme des gemeinen Rechtes auf Grundlage des Gesetzes vom Jahre 1881 anzuraten, vorausgesetzt, daß die Regierung die Anwendung dieses Gesetzes durch Beseitigung oder Abschwächung einiger seiner Bestimmungen durchführbar macht. Dieser modus vivendi ermöglicht es immerhin, Zeit zu gewinnen und läßt für eine spätere Verständigung die Tür offen.

## Feuilleton.

### Frau Königin.

Von Ernst Petri.  
(Schluß.)

Ist das Zimmer wirklich so voll Sonnenschein? Das kann ja gar nicht sein. Die Fremde reibt sich die Augen, um den Schleier fortzuwischen, der davor liegt; aber er läßt sich nicht entfernen — die durchwachten Nächte von vier langen einsamen Jahren haben ihn gewebt, darum ist er so dicht. Der Schleier ist daran schuld, daß sie Dinge zu sehen glaubt, die nicht da sind — Sonnenschein und lachende Lippen —

Denn daß die Vene lacht in ihrem Glend, das — — — aber da kling's an ihr Ohr, wie Vogelzwitschern so hell, dies Lachen, dies schreckliche Lachen von drei Stimmen. Das Fenster drüben ist offen, ganz deutlich hört sie's — wenn der Schleier ihr auch den Blick verdunkelt, so täuscht sie ihr Ohr doch nicht.

„Lachst du, Vene?“ stammelt die Frau, indem sie meint, daß ihr Herzschlag stockt.

Von den beiden Kindern da drüben hat das älteste, ein pausbäckiger Junge von etwa drei Jahren, einen schäbigen Purpurmantel, der über einem Stuhl lag, heruntergezerrt und ihn nach sich schleifend, läuft er auf die junge Mutter zu.

„Annehmen, Mutti!“ bittet er — „sei Frau Königin, Mutti!“

Die tut ihm den Willen und legt sich den roten Stoff um die Schultern, so daß er die ganze zierliche Gestalt umfließt. Und dann singt sie, sich drehend und in den Hüften wiegend, indes die

Kinder jubeln und vor Entzücken in die Hände klatschen:

„Und weil mein Liebster König ist,  
drum bin ich auch Frau Königin!“

„So treiben sie's immer,“ flüstert die Balzow, die an die Seite ihres Gastes getreten ist. „Haben nichts zu beißen und zu brechen und sind vergnügt, als ob die ganze Welt ihnen gehörte. Die Frau muß kein Gefühl dafür haben, daß es ihnen so schlecht geht, und wenn man ein Wort zu ihr d'rüber sagt, so erwidert sie lachend, daß bald alles anders sein wird, weil ihr Mann ein Genie ist und über lang oder kurz ein berühmter Schauspieler sein wird.“

„Wird er's werden?“ gibt die Fremde ebenfalls im Flüsterton, hastig und aufgeregt zurück.

„Nie“, entgegnet die Balzow entschieden. „Ich hab's von dem Theaterdiener, der sagt, daß er keine Spur von Talent hat und daß sie ihm bloß solche kleine Rollen geben, bei denen es aufs Hübschsein ankommt — denn ein hübscher Keel ist er, das muß ihm der Reid lassen. Aber die Frau ist in ihn vernarrt und hält ihn für wer weiß was und das wird sie tun, glaub' ich, wenn er alt und grau ist und es doch zu nichts gebracht hat. Eine wahre Schande ist's, so verblendet zu sein.“

„Und weil mein Liebster König ist,  
drum bin ich auch Frau Königin!“

singt die drüben wieder.

Dann plötzlich stockt der Gesang, denn die Tür wird aufgerissen und ein großer, schön gewachsener Mann mit dunkeln Augen und Haaren tritt ein, dem die junge Frau mit einem Jubelruf an die Brust sinkt.

„Mutti ist Frau Königin!“ kreischt das Bübchen und „Mutti Frau Königin!“ stammelt das kleine Schwesterchen.

„Ja, meine Königin!“ spricht der Mann mit einem leichten theatralischen Pathos, durch das aber doch ein warmer Herzenston klingt.

Und dann halten alle vier, der Mann, die Frau und die Kinder sich umschlungen und lachen — lachen —

Die Fremde ist vom Fenster zurückgetreten. Ihre Züge sind hart geworden, sie sieht aus, wie um zehn Jahre gealtert. „Ich will jetzt gehen,“ spricht sie mit fester Stimme, „vielen Dank, daß Sie mich hier haben warten lassen.“

„Gehen?“ fragt die Balzow erstaunt. „Aber die Halbion ist doch zu Hause und Sie wollten zu ihr —“

„Ich will nicht mehr zu ihr, ich — — — ich — bin nämlich ihre Mutter und — ich — ich wollte sie heimholen mit ihren Kindern, aus ihrer Armut, aber — ich weiß jetzt, sie kommt nicht —“

„Nein, sie kommt nicht,“ sagt auch das alte Mädchen bestimmt.

Die Fremde reicht ihr die Hand. „Nochmals vielen Dank und — sagen Sie ihr nicht, daß ich hier war, ich bitte Sie darum. Ich will ihr Geld schicken, damit sie nicht zu hungern brauchen, denn ich bin reich, aber —“ sie vollendet nicht und geht steif aufgerichtet zur Tür hinaus.

„Sie kommt nicht,“ wiederholt sie auf der Straße immerfort im Stillen. „Sie kommt nicht und ich — — — später vielleicht, aber jetzt — kann ich noch nicht — ich muß mich erst daran gewöhnen, daß ihre Stube voll Sonnenschein ist und daß — sie — lacht — lacht — —“

Ja, sie mußte sich erst daran gewöhnen, die einsame Frau, daß ihre Vene nun doch eine Frau Königin geworden ist, wie es jede Frau ist, deren Herzliebster der König ihrer Seele ist!

## Politische Uebersicht.

Saibach, 21. November.

Der am 20. d. M. zur Verteilung gelangte Bericht der Spezialkommission des Herrenhauses zur Vorberatung der Gesetzesvorlage, betreffend die Regelung des Apothekerwesens, empfiehlt dem Herrenhause, dem vorliegenden Entwurfe in der vom Abgeordnetenhaus angenommenen Fassung die Zustimmung zu erteilen.

Die „Neue Freie Presse“ befürwortet sehr lebhaft den von der deutschen Volkspartei angeregten Zusammenschluß der deutschen Parteien in Reichsrat und Landtag, sowie zur wechselseitigen Verständigung und Unterstützung in den Wahlen. Im böhmischen Landtage habe die eiserne Notwendigkeit diesen Zusammenschluß schon erzwungen. Wenn Vernunft die deutschen Parteien regiert und wenn die deutsche Gemeinbürgerschaft kein Phantom ist, dann wird sich in ganz Osterreich vollziehen, was in Böhmen vorbereitet wird. Das allgemeine Wahlrecht drängt das Deutschtum im künftigen Parlament auf einen so schmalen Raum zusammen, daß die Parteiunterschiede zwischen den Deutschen sich noch mehr abschleifen müssen, als es tatsächlich schon bisher den vielen Klubs zum Troß geschehen ist.

Die „Deutsche Zeitung“ ist vom Ausfall der Neuwahlen für die allgemeine Kurie des mährischen Landtags sehr befriedigt, da dieser die letzten Bedenken zerstreuen müsse, die etwa in christlichen Kreisen noch gegen die Wahlreform lebendig geblieben sind. In beiden Lagern, innerhalb des deutschen sowohl, wie innerhalb des tschechischen Katasters, hat sich ein außerordentlich starkes Anwachsen der christlichsozialen, bzw. katholisch-nationalen Stimmen gezeigt, wie es niemand erwartet hatte.

Zur russischen Wahlbewegung wird in einem Berichte aus Petersburg ausgeführt, daß die Zunahme der Anzeichen, welche dem Kabinett Stolypin Zuversicht bezüglich der Zusammensetzung der künftigen Duma einzulösen geeignet sind, nicht zu verkennen seien. Das Wahlgesetz biete allerdings der Opposition sehr günstige Kampfmittel und es dürfe auch der Umstand nicht als belanglos betrachtet werden, daß die Opposition im Grafen Witte, der ein Gegner des heutigen Regimes geblieben ist, einen Berater für die Führung des Wahlfeldzuges finden dürfte. Im Hinblick auf die Vergangenheit Wittes dürfe man allerdings die Hoffnung hegen, daß seine etwaige Einflußnahme, wenn auch gegen das Kabinett gerichtet, jedenfalls gleichzeitig eine Mäßigung aller maßlos radikalen Tendenzen zum Ziele und zum Erfolge haben werde. Das entscheidende Moment für die Beurteilung der Wahlausichten sei jedoch, daß der Anhang der Regierung, bzw. die Zahl derjenigen, die nunmehr zu einer Verständigung mit ihr geneigt sind, in derart fortschreitendem Wachstum begriffen ist, daß das Zustandekommen einer Opposition, deren Kraft die Stellung des Kabinetts in der Duma zu untergraben hinreichend wäre, als ausgeschlossen erscheint.

## Unrecht Gut.

Roman von S. Coronu.

(Nachdruck verboten.)

### Erstes Kapitel.

Der 17. April des Jahres 1871 war ein schöner, warmer Frühlingstag und die südlich gelegenen Ortschaften standen schon in voller Blüte. Das nur eine kurze Strecke von Saarbrücken entfernte Luisental sah aus, als hätte man weiße und rosige Schleier über seine zahlreichen Obstbäume gebreitet. Des Ökonomen Martin Huber Gärten schien völlig übersäet von schimmernden Kirschblüten. Vögel schwebten sich jauchzend zum blauen Himmel empor, bauten ihre Nester zwischen zartbelaubten Zweigen und unter schützenden Gesimsen. Lustig murrende Vögel schossen, von üppigen Wiesen begrenzt, dahin.

Dieser heilige Friede der Natur kontrastierte seltener mit der aufgeregten Zeit. Der Krieg war freilich beendet, und zwar zu Deutschlands Gunsten, aber im Herzen Frankreichs tobte der Kampf fort. Die Kommunisten hatten nach mehreren mißglückten Versuchen am 18. März einen neuen Aufstand gewagt und waren Sieger geblieben. Die Truppen mußten sich von Paris zurückziehen, wo die Kommune ihre Schreckensherrschaft proklamierte, der ein Ende zu machen sich die Regierung von Versailles bis jetzt vergeblich und unter unjünglichen Schwierigkeiten bemühte.

Huber fragte wenig nach all dem. Seine kleine Besingung war von den Gefahren des Krieges ziemlich verschont geblieben. Kam Einquartierung, dann gab

Die konstituierende National-Versammlung Arretas ist bald nach der Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit in die Beratung der Verfassungsrevisoren eingetreten. Der Antrag des Delegierten Lagudakis, die Arbeiten der National-Versammlung bis zur vollständigen Aufhebung des Kriegsgesetzes einzustellen, wurde abgelehnt, da die National-Versammlung sich der Auffassung des Delegierten Papamichelakis anschloß, daß man es, obgleich die Fortdauer des Kriegsgesetzes ein Hohn auf die Tagung der konstituierenden National-Versammlung sei, vermeiden müsse, die Schutzmächte zu provozieren und auf diese Weise dem Oberkommisär Zaimis Schwierigkeiten zu bereiten. Die National-Versammlung ermächtigte die Regierung, alle geeigneten Schritte bei den Schutzmächten zur Aufhebung des Kriegsgesetzes zu unternehmen.

Die in der monteregrinischen Skupština vom Präsidenten gemachte Mitteilung von der Demission des Kabinetts wurde von einem Teile des Hauses mit großem Lärm aufgenommen, während der andere Teil des Hauses in frenetischen Beifall ausbrach. Bisher ist es noch unbestimmt, wer mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt werden wird.

## Tagesneuigkeiten.

(Gute Patrioten.) In Schweden beabsichtigt man, einen Nationalfesttag zu bestimmen. Nun hat eine gewiß überaus patriotisch gefinnete Dame, Elsa Törne, den Vorschlag gemacht, den Tag, an dem die Steuern bezahlt werden, zu einem allgemeinen Volksfesttage zu erheben. Auch die Kinder sollten an dem Tage festlich gekleidet gehen und beizeiten lernen, „daß das Vaterland mit Opfern erbaut wird“, aber daß das Opfer auch mit Freuden gebracht werden soll.

(Das Testament eines gelehrten Sonderlings) in London, der ein Liebhaber der großen griechischen Poeten war und in seinem Testament bestimmt hatte, daß seine Haut zu Pergament verarbeitet, mit der Iliade Homers beschrieben und im britischen Museum aufbewahrt werde, ist nach jahrelangen Prozessen als zu Recht bestehend anerkannt worden.

(Photographische Aufnahmen einer Mordszene.) Die mexikanische Justiz braucht bisweilen eigentümliche Beweismittel. So wurde jüngst, wie aus Mexiko berichtet wird, ein amerikanischer Zugführer namens S. L. Hampton, der einen Mörder getötet hatte, gezwungen, die ganze Mordszene wieder aufzuführen, damit ein Photograph sie aufnehmen konnte; die Bilder sollen dann als Beweismittel für die Geschwornen dienen. Das Schauspiel wurde mit großer Feierlichkeit in Szene gesetzt. Schon vorher wurde in der Presse mit gebührendem Nachdruck darauf hingewiesen, und zu dem festgesetzten Termin begab sich der Richter mit einer Anzahl Polizisten, mit einigen bevorzugten Zuschauern und den nötigen Zeugen zum Schauplatz der Tragödie, einer Spelunke der niedrigsten Art, in der

er, was er zu geben hatte, und die Soldaten zogen wieder weiter, ohne ihn oder die Seinigen zu belästigen.

Er besaß eine hübsche, herzensgute, arbeitame Frau und vier Kinder: Walter, Guido, Klara und Margot, kerngesund, ausgelassen-lustige Geschöpfe. Wenn sie so wie jetzt auf dem Rasenplatz spielten, war es eine Freude, ihnen zuzusehen.

Der Tau begann bereits zu fallen, die Luft war so mild und duftete so köstlich, daß man die Geschwister mit Gewalt hereinholen und in die geräumige Schlafstube bringen mußte. Das machte nicht wenig Mühe. Frau Katharinens anmutiges Gesicht glühte, als sie wieder ins Zimmer trat, und die blauen Augen funkelten und um den üppigen Mund vertieften sich die Grübchen.

„Sind wir nicht glückliche Menschen?“ rief sie, noch ein Bedeck auflegend, da der erst kürzlich nach Luisental versetzte Pastor Frank zu Besuch gekommen war. „Sind wir nicht glückliche Menschen?“

„Je nun — wer ein so zufriedenes Gemüt hat wie du —“ erwiderte Huber zögernd.

„Aber was geht uns denn ab? Gar viele verloren durch den Krieg ihr ganzes Hab und Gut. Wir nicht.“

„Ein Teil unserer Äcker ist verwüstet.“

„Doch Haus, Hof und Ställe sind unverfehrt geblieben. Wir bringen alle Verluste wieder ein, paß nur auf! Man sollte nicht ungenügsam sein, Martin.“

„Da hat die kleine Frau ganz recht,“ stimmte Frank bei. „Wenige sind so gesegnet in ihrer Häuslichkeit wie Sie.“

die amerikanischen Regier verkehren. Der Gefangene, der mit hochgehobenem Haupte einhermarschierte, wurde von einer Wache geleitet. Als man am Tatort angelangt war, übernahm ein Stellvertreter die Rolle des Opfers — es war ein Schreiber des Richters — und spielte sie mit großem Eifer durch. Alle beteiligten Personen wurden in die richtige Stellung gebracht, wobei es nicht ohne Diskussionen über die Genauigkeit in den Details abging, dann wurde der Apparat aufgestellt und eine Reihe von Photographien aufgenommen. Ein Bild zeigte die Szene, wie das Opfer das Lokal verließ, die Hände dicht auf die erste schwere Wunde gepreßt, während der Mörder sich anschickte, dem Regier eine zweite Kugel in den Rücken zu schießen. Die Bilder zusammen mit den Zeugenaussagen sollen die Geschwornen in die Lage versetzen, die näheren Umstände bei der Mordszene genau zu erkennen. Man ging so sorgfältig bei dieser Aufführung vor, daß es fast vier Stunden dauerte, bis dieselbe zu Ende war.

(Der Roman eines Eherringes.) Aus Newyork wird berichtet: Unter seltsamen Umständen ist am Mittwoch in New-Columbus ein verlorener Eherring wiedergefunden worden, dessen Verlust seinerzeit die Brautleute entzweit hatte. George Bell hatte sich mit der Tochter einer angesehenen Familie verlobt. Die Hochzeit sollte in der Episcopal Church stattfinden und im Städtchen sah man der Feier mit großem Interesse und herzlicher Anteilnahme entgegen. Der Bräutigam hatte bereits die Billette zu einer Hochzeitsreise nach Europa gelöst, und man stand zwei Tage vor der Abreise. Bell erhielt nun vom Juwelier eine kleine Schachtel, die ein Perlen- und Diamantenhalsband enthielt, die Hochzeitsgabe für seine Braut, ferner einige kleine Erinnerungen für die Brautjungfern und zuletzt den gravierten Eherring. Die Halskette übergab er der Braut; diese war jedoch ein wenig abergläubisch und wollte den Ring unter keinen Umständen vor der Zeremonie entgegennehmen. Bell steckte das Kleinod in seine Westentasche und das türkische Schicksal tat es nicht anders, als daß er den Ring prompt verlor. Das Suchen begann; alle Winkel wurden durchstöbert, die Nachforschungen nach dem verlorenen Ring nahmen kein Ende. Alles war erfolglos. Die junge Braut war untröstlich. Das Geschehnis schien ihr eine schlimme Vorbedeutung zu haben und böse Ahnungen kamen über sie. Der Ring mußte gefunden werden. Aber er blieb verschwunden, und als er zur Hochzeitsstunde noch nicht gefunden war, ließ sie den Bräutigam vergeblich warten, und die Verlobung ward gelöst. Kürzlich ging der ehemalige Bräutigam in seinem Garten spazieren. An einem Gemüsebeet erregte ein Kohlkopf seine Aufmerksamkeit, der verkrümmert und dürftig zwischen grünen Genossen dahinsieht. Bell bückte sich, um das Gewächs auszureißen. Als er die Wurzel sah, war der Grund des schlechten Wachstums erklärt. Hart um die erdige Wurzel schmiegte sich ein metallener Streifen, der der verlorene Ring. Bell trug die Pflanze mitsamt dem pflichtvergessenen Eherring zur Mutter der Braut. Man überzeugte sich, daß es der gesuchte Ring war. So wurde man schnell wieder einig und die verzögerte Hochzeit wurde in aller Stille gefeiert.

„In meiner Häuslichkeit wohl, aber sonst — du lieber Himmel! Es gab eine Zeit, wo ich mir die Zukunft schon etwas anders dachte.“

„Das ergeht manchem so.“

„Mein Lieblingswunsch war es immer, die Kinder gut erziehen zu lassen.“

„Gut erzogen werden sie“, sagte Katharina.

„Aber zu was? — Zu Bauern!“

„Je nun“, fiel der Pastor ein, „ist es vielleicht verächtlich, wenn man dem Boden seine Schätze abgewinnt? Gibt es etwas Gesünderes, als in der freien Natur zu arbeiten und zu wirtschaften?“

„Das mag schon sein, Aber ich bin betrogen, bin um mein Erbeil, um alle meine Rechte gebracht worden, und zwar durch den eigenen Bruder.“

„Daß doch die Sache endlich ruhen, Martin!“ sagte Katharina, die Hand auf seinen Arm legend.

„Ich kann's nicht. Es gibt nun einmal Dinge, die man sich von der Seele runter reden muß. Du aber bist die ewig Zufriedene und Verjöhnliche. Du möchtest die ganze Welt entschuldigen.“

„Ich denke nur, dem Bruder zu verzeihen, wäre Pflicht.“

„Da bin ich anderer Ansicht! Schädigt mich ein Fremder, so ist das schlecht, tut's aber der nächste Verwandte, so nenne ich es eine Infamie! Wie urteilen Sie darüber, Herr Pastor?“

„Mir ist der ganze Sachverhalt fremd, doch kann ich auch nur raten, zu verzeihen und zu vergessen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Der Weinbautag in Laibach.

(Schluß.)

Zum Worte meldete sich der Direktor der chemischen Versuchstation in Laibach, Herr Dr. Ernst Kramer, der im Anschlusse an die Ausführungen des Herrn Borredners die verschiedensten Most- und Weinarten des Landes nach ihrer chemischen Analyse, speziell bezüglich des Zuder- und Säuregehaltes und dann bezüglich des Alkoholgehaltes vorführen wollte. Nachdem jedoch dieser Vortrag über den Rahmen des Programmes hinausging, wurde von einer weiteren Behandlung des Gegenstandes abgesehen.

Weinbauinspektor Herr D. Skaliczky besprach die Frage der Rebsortenwahl vom Standpunkte eigener Erfahrungen, die er im Laufe seiner Dienstjahre in den staatlichen Weingärten und Rebanlagen wie auch in der staatlichen Musterkellerei gesammelt hat, mit dem Bemerkten, daß er die chemische Analyse in dem vorliegenden Falle für vollkommen unmaßgebend halte. Das Wippachtal soll gute Tischweine produzieren, wobei auf etwas mehr Säure und nicht zu viel Alkohol Gewicht gelegt werden soll. Am besten eignen sich hiezu die reichtragenden und guten einheimischen Sorten, besonders Pinola, Zelen, Sipa, Gerganja und auch Zelenika. Als Qualitätsorten seien die Beltliner nicht zu empfehlen, weil sie empfindlich sind und auf den Wippacher Mergelböden zu sehr von der Dürre leiden. Besser als die Beltliner Sorten eigne sich der Rotgipfler, die beste Qualitätsorte bleibe jedoch der Weiße Burgunder, der neben seiner anerkannt ausgezeichneten Güte auch sehr schöne Erträge abwerfe. Die Sorten Welschriesling und Gutedel seien keine Qualitätsorten für Wippach. Der Borredner dürfte sich mit der Anführung der Gutedelarten geirrt haben; diese seien vielmehr als Tafelarten anzusehen, mit welchem Korrigendum sich auch der Berichterstatter einverstanden erklärte. In Unterfrain seien die einheimischen Sorten „Belina“ und „Kraljevina“, letztere namentlich in Weißfrain, auch weiter zu vermehren. Welschriesling eigne sich für bessere Lagen und Mergelböden. Redner sprach sich gegen die Produktion von Rotweinen in Unterfrain aus. Der blaue Portugieser habe mehr Bedeutung in Weißfrain, speziell im Drasißer Gebiet, wo er sehr teuer (mit 60 und mehr Heller per Viter) gezahlt werde. Nachdem jedoch der Portugieserwein im Laufe eines Jahres an Güte bedeutend verliere, so soll er nicht zu stark vermehrt werden. Sehr gute Weißweinsorten für Weißfrain seien „Podbel“, „Ranina“ und „Kraljevina“.

Den zweiten Punkt: „Wie könnte der Weinhandel mit krainischen Weinen gehoben und deren Export bewerkstelligt werden“ behandelte der Landesweinbaukommissär Herr Gombac. Redner betonte zunächst, daß mit der steigenden Regenenergie der Weingärten auch die Weinproduktion Dimensionen annimmt, die eine Förderung des Weinhandels nach außen erheischen. Im Jahre 1894 belief sich die Jahresproduktion auf 58.582 Hektoliter, im Jahre 1895 auf 97.890 Hektoliter, im Jahre 1896 auf 101.000 Hektoliter, im Jahre 1897 auf 122.000 Hektoliter, im Jahre 1898 auf 114.000 Hektoliter, im Jahre 1900 auf 175.000 Hektoliter und im Jahre 1903 auf 206.000 Hektoliter Wein, obwohl kaum die Hälfte der Weingartenfläche rekonstruiert erschien. Im Laufe von zehn Jahren dürften 8000 bis 10.000 Hektar neubepflanzt werden, was einer Gesamtproduktion von 500.000 Hektoliter Wein gleichkommen dürfte. Der jetzige Weinhandel entwickelt sich gut; dazu haben die Weinmärkte, namentlich jene in der Umgebung von Gurkfeld, viel beigetragen. Für die Zukunft muß jedoch auch für einen Absatz nach außen, und zwar namentlich nach Kärnten gesorgt werden, wo schon jetzt die krainischen Weine gerne getrunken werden, wie auch nach Böhmen und Galizien. Die Kellereigenossenschaft in Wippach versendet schon heute Weine nach Galizien und Böhmen. Dieser Exporthandel soll nach Tüchtigkeit mit der Beschickung von Ausstellungen gefördert werden, die in diesen Ländern zur Veranstaltung gelangen. Schließlich beantragte Redner folgende zwei Resolutionen: 1.) die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain wird ersucht, in Laibach einen Lagerkeller zu errichten, um feine Weine behufs Erzeugung von Flaschenweinen altern zu lassen; 2.) das Land und der Staat werden ersucht, die nötigen Subventionen zu bewilligen, damit die Weinmärkte in Krain und Kärnten gefördert und die Ausstellungen in Böhmen und Galizien mit krainischen Weinen besichtigt werden können.

Herr Weinbauinspektor Skaliczky gab an, daß die Wippacher Weine in Galizien gut gefallen, nur müßte bei diesen Weinen auf einen größeren Säuregehalt hingearbeitet werden. Für die Ausstellungen

in Böhmen wäre zunächst Prag ins Auge zu fassen. — Der Adjunkt der landwirtschaftlichen Schule in Stauden, Herr Rohman, befürwortete die beiden Anträge des Referenten zur Annahme. Krain liefere die verschiedenartigsten Weine und sei speziell mit den Wippacher Weinen sehr geeignet für die Erzeugung von Flaschenweinen, auf die man auch bei uns mehr Gewicht legen soll, als es bisher der Fall war, namentlich wenn man auf einen guten Absatz nach außen rechnen wolle. In Krain werden gegenwärtig ausschließlich fremde Flaschenweine getrunken, was man im Interesse des einheimischen Weinbaues nicht billigen könne. — Der Direktor des Genossenschaftsverbandes in Laibach, Herr Rozman, trat für die genossenschaftliche Idee ein und befürwortet die Gründung von weiteren Kellereigenossenschaften. — Der Vertreter der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Steiermark, Herr Zmavec, sprach sich dagegen aus, da es zur Gründung derartiger Genossenschaften an den nötigen Vorbedingungen mangle. — Herr Wanderlehrer Sancin aus Binguante in Istrien vertrat die Ansicht, daß man zunächst die Weinpest bekämpfen müsse, um den Handel mit Weinen zu heben. Er befürwortete die Resolutionen des Referenten mit dem Zusatzantrage, daß man auf eine tüchtig schnelle Erledigung des Kunstweingesezes dringen soll. — Hierauf bemerkte der Vorsitzende, daß das neue Kunstweingesez im Parlamente bereits in reger Behandlung stehe und daß es in kurzer Zeit erledigt werden dürfte. — Nachdem sich noch Referent Herr Gombac gegen die genossenschaftliche Errichtung von Kellereien ausgesprochen und die Weinmärkte als ein besseres Mittel zur Förderung des Weinhandels hingestellt hatte, wurden die beiden Resolutionen des Herrn Gombac mit dem Zusatzantrage des Herrn Sancin angenommen.

Wegen dringender Abreise des Herrn Grafen Barbo übernahm hierauf Herr Direktor Pirc den Vorsitz.

Über den dritten Punkt: „Wie und in welchem Verhältnis können die Kunstdünger den Stalldünger im Weingarten ersetzen?“ referierte Herr k. k. Weinbauinspektor Skaliczky. Redner besprach zunächst die Wichtigkeit der Düngung in den renovierten Weingärten, erklärte des weiteren den Bedarf der Rebe an einzelnen Nährstoffen und besprach sodann den Wert der einzelnen Düngemittel. Die Beschaffung und Zufuhr von Stalldünger stoße öfter auf große Schwierigkeiten. Wichtig sei die Vereitung des Kompostes und die Verwendung des Kunstdüngers, der als Hilfsdünger einen immer größeren Anwert finde. Die Wirkung des Kunstdüngers sei eine chemische und von dem Kalkgehalt des Bodens abhängig. Bei Kalkmangel empfehle sich eine im Turnus von vier bis sechs Jahren zu gebende Kalkdüngung mit 10 bis 20 Meterzentner per Hektar. Redner empfahl zum Schlusse die Anstellung von praktischen Düngungsversuchen. Für die guten Lagen des Wippacher Weinbaugesbietes soll auch die Gründung im Verein mit dem Kunstdünger angewendet werden. Sodann empfahl er folgende Resolution zur Annahme: „die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain möge im Einvernehmen mit dem Vereine zum Schutze des österreichischen Weinbaues nach dem Beispiele von Tirol die Anstellung von praktischen Düngungsversuchen fördern und dahin wirken, daß die zu diesem Zwecke notwendigen Düngemittel unentgeltlich beige stellt werden.“ (Angenommen.)

Den letzten Punkt „Welche Erfahrungen sind in der letzten Zeit mit dem Wetterschießen gesammelt worden und soll das Wetterschießen noch künftighin fortgesetzt werden?“ besprach Herr Landesweinbaukommissär Herr Gombac. Nachdem die Teilnahme an dieser Beratung seitens der Gemeindeämter nicht in der erwünschten Anzahl stattfindet, faßte sich der Referent ganz kurz. Anschließend an die vorgeführten Berichte von maßgebenden Fachleuten wie Dr. J. Bosnjak und Schmiderer aus Marburg, betonte Redner, daß es nach dem jetzigen Stande der Dinge und nach den bisherigen Erfahrungen nicht angehe, das Wetterschießen noch weiter zu propagieren. Die Armerung der meisten Weingebiete sei ungenügend und das ganze Wetterschießen werde so oberflächlich betrieben, daß man unter solchen Umständen keine Erfolge zu erwarten habe. Zudem seien sowohl vom Staate als auch vom Lande die weiteren Subventionen eingestellt worden. Es entspann sich hierauf eine lebhafteste Debatte unter den Fachkollegen Sancin, Strefelj und Zmavec, in der sich alle gegen das Wetterschießen aussprachen. Herr Zmavec trat für die Einführung einer allgemeinen obligatorischen Hagelversicherung ein und empfahl diese Angelegenheit den Abgeordneten. Herr Direktor Benisch teilte mit, daß die Hauer von Niederösterreich noch immer für das Wetterschießen eingenommen

seien. Referent Herr Gombac stellte zum Schlusse eine Resolution, wornach auf die Errichtung einer allgemeinen Landesversicherungsanstalt hinzuarbeiten sei. (Angenommen.)

Der Vorsitzende, Herr Direktor Gustav Pirc, dankte den Referenten sowie dem Delegierten Direktor Herrn Benisch für ihre Teilnahme an den Beratungen und erjuchte den letzteren beim Zentralausschusse des Vereines zum Schutze des österreichischen Weinbaues die Wünsche und Resolutionen der heutigen Versammlung mitzuteilen. Die Versammlung wurde um 3/4 Uhr nachmittags geschlossen.

### Handels- und Gewerbekammer für Krain.

— Die Handels- und Gewerbekammer für Krain hielt gestern abend im städtischen Rathause eine ordentliche öffentliche Sitzung ab, an welcher unter dem Vorsitz des Präsidenten Lenarčić 14 Kammermitglieder teilnahmen. Zu Verifikatoren wurden die Kammermitglieder Schrey und Urbanc nominiert. Als landesfürstlicher Kommissär wohnte der Sitzung Landesregierungsrat Kulavics bei. Nach Eröffnung der Sitzung wurden zunächst die Mitteilungen des Präsidiums und des Sekretärs zur Kenntnis genommen.

Kammersekretär Dr. Murnik erstattete in eingehender Weise Bericht über die Errichtung eines Institutes für Gewerbeförderung in Krain. Bekanntlich hatte bisher die infolge Landtagsbeschlusses vom 12. Mai 1899 eingesetzte Landesgewerbekommission die Aufgabe, eine Aktion zur Förderung des Gewerbes in Krain zu organisieren. Politische Verhältnisse brachten es mit sich, daß die Kommission zu keiner praktischen Arbeit gelangen konnte. Wiederholt wurde jedoch in der Handels- und Gewerbekammer betont, daß es notwendig sei, die Angelegenheit irgendwie in Fluß zu bringen, daß eventuell die Kammer selbst sich ihrer anzunehmen hätte. Am 2. d. M. richtete nun die Landesgewerbekommission an die Kammer eine Zuschrift, worin sie mitteilt, daß sie in der am 6. Juni 1903 abgehaltenen Sitzung aus ihrer Mitte einen Ausschuss gewählt habe, der mit der Verfassung eines Statutes für die Tätigkeit der Landesgewerbekommission betraut wurde. Dieser Ausschuss habe das Statut ausgearbeitet, aber die Kommission habe mit der praktischen Arbeit nicht beginnen können, weil ihr keine Geldmittel zu diesem Zwecke zur Verfügung standen. Die Kommission beschloß daher, daß mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse vor allem die Handels- und Gewerbekammer berufen sei, die Sache in die Hand zu nehmen und dahin zu wirken, daß im Sinne der Aktion des k. k. Handelsministeriums ein Gewerbeförderungsinstitut für Krain nach dem Vorbilde solcher Institute in anderen Ländern errichtet werde. Die Landesgewerbekommission erjucht schließlich um Bekanntgabe der gefaßten Beschlüsse behufs Berichterstattung im krainischen Landtage.

Der Kammersekretär verlas sodann das vom ständigen Ausschusse ausgearbeitete Organisationsstatut des Gewerbeförderungsinstitutes für Krain, dessen Zweck es hauptsächlich sein soll, die Gewerbetreibenden mit den jeweiligen technischen Verbesserungen der in ihren Gewerbezweigen vorkommenden Maschinen und Arbeitsbehelfe bekannt zu machen; die allgemeine und fachliche Ausbildung der Gewerbetreibenden zu fördern; zwischen den Gewerbetreibenden und den seitens der berufenen Faktoren entwickelten, auf Förderung des Gewerbes gerichteten Aktionen zu vermitteln; fachmännische Ratsschlüsse sowie auch moralische und sonstige Unterstützungen zur Förderung des technischen Fortschrittes in der gewerblichen Produktion zu erteilen, bezw. zu gewähren. Zur Erreichung dieses Zweckes sollen Ausstellungen und Fachkurse sowie Vorträge veranstaltet, eine Bibliothek errichtet sowie ein ständiges Bureau ins Leben gerufen werden. Dieses Organisationsstatut wurde nach dem Muster von Statuten solcher Institute in anderen Ländern ausgearbeitet. Mit der Verwaltung soll ein Kuratorium betraut werden, bestehend aus Vertretern des Staates, des Landes, der Stadt Laibach und der Handels- und Gewerbekammer, welche Faktoren zur Kostenbedeckung entsprechend beisteuern müßten. Der Voranschlag für die Errichtung des Instituts und das erste Jahr seines Bestandes weist ein Erfordernis von rund 25.000 K auf, wobei im kommenden Jahre je zwei Schuhmacher- und Schneiderkurse, ein Tischlerkurs in St. Veit und einige Lehrlingsarbeitenausstellungen in Aussicht genommen sind. An die Errichtung und Erhaltung des Institutes sei allerdings ohne ausgiebige Subvention des Staates und des Landes nicht zu denken. Es dürfe wohl der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß der Staat wenigstens für das erste Jahr eine Subvention von 10.000 K bei-

steuern werde; desgleichen glaubt der ständige Ausschuss auf einen namhaften Beitrag seitens des Landes, welches die Gründung eines solchen Institutes angeregt hat, bisher jedoch nur wenig für die Gewerbeförderung verausgabt hat, rechnen und ebenfalls einen Beitrag von mindestens 10.000 K annehmen zu dürfen. Von der Landeshauptstadt dürfte erwartet werden, daß sie für das Institut, welches auch ihr zu großem Nutzen gereichen wird, mindestens 3000 K opfern werde. Den Rest hätte die Handels- und Gewerbekammer zu decken, und zwar aus dem im Jahre 1901 gegründeten Gewerbeförderungsfonds.

Der Kostenboranschlag für das Institut weist eine verhältnismäßig große Ausgabe für die Lokalitäten auf. Der Referent hob jedoch hervor, daß auch für dieses Geld (2500 K) kaum genügende und vollkommen zweckentsprechende Räume zu erlangen sein werden. Vollkommen entsprechende Räumlichkeiten werden wohl lediglich durch den Bau eines eigenen Gebäudes zu erreichen sein. Schon im Jahre 1887 hat der krainische Landtag beschlossen, ein Gewerbemuseum zu gründen. Für dieses Gewerbemuseum hat die Regierung bereits eine Summe ausbezahlt, die gegenwärtig samt Zinsen etwa 100.000 K betragen dürfte. Der Referent erinnerte daran, daß das Land gegenüber der Krainischen Sparkasse, die einen sehr namhaften Betrag (200.000 K) für den Bau des „Rudolfinums“ gespendet hat, gewissermaßen die Verpflichtung übernommen habe, ein Gewerbemuseum, beziehungsweise eine Gewerbeabteilung am „Rudolfinum“ zu gründen, sowie daß die Krainische Sparkasse im Falle der Gründung eines solchen seinerzeit einen jährlichen Beitrag von 1000 K versprochen hat. Ein Gewerbemuseum dürfte daher in absehbarer Zeit errichtet werden und es sei infolge des Raummangels im „Rudolfinum“ nicht unwahrscheinlich, daß hierfür ein eigenes Gebäude erbaut werden wird. Da sei es nun gewiß am Platze, die Verwandtschaft hervorzuheben, die sich im Zwecke des Gewerbemuseums und des Gewerbeförderungsinstitutes zeigt. Was liege daher näher, als der Gedanke an die Vereinigung beider Institutionen unter einem Dache. Die Ansicht sei nicht unberechtigt, daß durch eine solche Vereinigung die Förderung des Gewerbes bei uns auf eine höhere Stufe gestellt werden, in mancher Beziehung beide Institutionen einander vervollständigen könnten. Der Referent stellte schließlich namens des ständigen Ausschusses den Antrag, die Kammer wolle beschließen:

1.) Das vorgeschlagene Organisationsstatut des Gewerbeförderungsinstitutes für Krain und der Kostenboranschlag werden genehmigt.

2.) Das Organisationsstatut und der Boranschlag sind dem k. k. Handelsministerium mit dem Ersuchen zur Genehmigung vorzulegen, es wolle zur Deckung der Kosten einen jährlichen Beitrag gewähren, u. zw. für das Jahr 1907 den Betrag von 10.000 K.

3.) Das Organisationsstatut und der Boranschlag sind zu übermitteln: a) durch die Landesgewerbekommision dem krainischen Landesauschusse mit dem Ersuchen, er wolle vom Landtage für das Institut einen Jahresbeitrag des Landes erwirken und zu diesem Zwecke für das Jahr 1907 in den Landesboranschlag den Betrag von 10.000 K einstellen; b) der Stadtgemeinde Laibach mit dem Ersuchen, sie wolle einen Jahresbeitrag gewähren, und zwar für das Jahr 1907 den Betrag von 3000 K. Der Rest der Kosten ist aus dem Gewerbeförderungsfonds der Kammer zu decken.

4.) Die Landesgewerbekommision ist zu ersuchen, sie wolle die Aufmerksamkeit maßgebender Faktoren auf die Angemessenheit der Unterbringung des Gewerbeförderungsinstitutes im Gewerbemuseum lenken, was beim allfälligen Bau eines besonderen Musealgebäudes berücksichtigt werden wolle.

Die Anträge des ständigen Ausschusses wurden ohne Debatte einstimmig angenommen, worauf Kammerat Mejač über den Kammerboranschlag für das Jahr 1907 Bericht erstattete. Das Gesamterfordernis beziffert sich auf 66.730 K, und zwar Gehalte und Löhnungen 18.008 K, Diurnen 3834 K, Remunerationen 500 K, Kanzleierfordernisse 4600 K, Reiseauslagen 1800 K, Subventionen für gewerbliche Schulen und Stipendien 7000 K, Auslagen für statistische Zwecke 1000 K, Beitrag für die höhere Handelsschule in Laibach 5000 K, 25% Kassaborrat 13.346 K, verschiedene Auslagen 3000 K, während die Bedeckung sich auf 1050 K beläuft und der Abgang somit 65.680 K beträgt. Über Antrag des Referenten wäre der Abgang mit dem Kassareste aus dem Jahre 1906, der etwa 20.000 K betragen dürfte, sowie mit einer 4% Kammerumlage im präliminierten Ertrage von 44.700 K zu bedecken. Der Boranschlag wurde ohne Einwendung genehmigt.

Kammeradjunkt Dr. Windischer berichtete eingehend über den Stand der gewerblichen Vorbereitungs- und Fortbildungsschulen in Krain im

Schuljahre 1905/1906. Im abgelaufenen Schuljahre bestanden in Krain außerhalb der Stadt Laibach 17 gewerbliche Fortbildungsschulen, und zwar in Adelsberg, Bischoflack, Gottschee, Gurkfeld, Krainburg, Idria, St. Martin, Möttling, Neumarkt, Radmannsdorf, Reiniß, Rudolfswert, Sagor-Töplitz, Stein, St. Veit, Veldes und Zirknitz; in Laibach selbst bestehen drei gewerbliche Vorbereitungsschulen und eine gewerbliche Fortbildungsschule; außerdem besteht eine Gremialschule für Handelslehrlinge, welche vom Gremium der Kaufleute in Laibach erhalten wird. Die Gesamtzahl der Schüler betrug am Schlusse des abgelaufenen Schuljahres 1507. In Laibach wird eine Reorganisation des gewerblichen Schulwesens geplant, welche bereits im Schuljahre 1906/1907 durchgeführt werden sollte. Aus verschiedenen Gründen bleibt die gegenwärtige Organisation während des laufenden Schuljahres noch aufrecht. Die Reorganisation wird in der Weise vollzogen werden, daß die bestehenden drei gewerblichen Vorbereitungsschulen, welche mit den städtischen Knabenvolksschulen in Verbindung stehen, organisch der gewerblichen Fortbildungsschule an der Oberrealschule angegliedert werden. Der Realschuldirektor übernimmt dann die Oberleitung sämtlicher vier Anstalten. Der Referent hob hervor, daß in Krain das Interesse für die gewerblichen Lehranstalten zunimmt, da man allgemein die Überzeugung gewinnt, wie wichtig diese Schulen für die fachliche Ausbildung des gewerblichen und kaufmännischen Nachwuchses sind. Der Bericht wurde genehmigend zur Kenntnis genommen.

Als fachmännische Laienrichter wurden von der Kammer nominiert für das k. k. Landesgericht in Laibach die Herren Josef S. Benedikt, Hugo Jhl, Viktor Rohmann und Anton Brhunc; für das k. k. Kreisgericht in Rudolfswert die Herren Karl Barboric, Franz Bozic, Franz Küffel, Georg Picel, Franz Seidl und Franz Vofac, bzw. Simon Vergant, Urban Horvat und Anton Weiß. Als Benjoren bei der Laibacher Filiale der Osterreichisch-ungarischen Bank wurden in Vorschlag gebracht die Herren Johann Knez, Peter Kosler, Josef Mayr, Artur Mühlstein und Felix Urbanc. Für die Gremial-Handelsschule in Laibach wurde eine Subvention von 300 K bewilligt.

Nach Erledigung der Tagesordnung brachte Kammerat Rakovec den Dringlichkeitsantrag ein, die Kammer wolle sich dafür verwenden, daß für Krain ein Genossenschaftsinstruktor mit dem Amtssitze in Laibach bestellt werde, welcher Antrag einstimmig zur Annahme gelangte.

Kammerat Regar stellte an den Vorsitzenden die Anfrage, in welchem Stadium sich die Frage, betreffend die Reform der Jahrmärkte in Laibach, befinde. Die Angelegenheit sei um so dringlicher, als die Anzahl der jüdischen Markthändler sich in Laibach von Jahr zu Jahr vermehre, wodurch der einheimischen Geschäftswelt namhafter Schaden erwachse.

Kammerat Ribar wies auf die diesbezüglichen Beschlüsse des Laibacher Gemeinderates und der Handels- und Gewerbekammer hin und stellte an den landesfürstlichen Kommissär das Ersuchen, eine baldige Erledigung der Angelegenheit bei der k. k. Regierung beizuwirken zu wollen.

Nachdem noch Kammerpräsident Lenarčič eine diesbezügliche Intervention des Präsidiums zugesagt wurde, wurde die Sitzung um 6 Uhr abends geschlossen.

(Sitzung des k. k. Landesschulrates für Krain vom 16. November 1906.) Ernann wurden, und zwar: zu Oberlehrern der definitive Lehrer Martin Matko in Töplitz und der provisorische Lehrer Johann Znidarsic in Brufnitz, beide auf ihren dermaligen Posten; zu definitiven Lehrerinnen die provisorischen Lehrerinnen Marie Palme in Unterloitsch und Marie Bucar in Weißkirchen auf ihren dermaligen Posten und die Supplentin Emma Plesko in St. Martin bei Krainburg. — Versetzt wurden die Lehrer Johann Schober von Nesselthal nach Masern und die Lehrerin Hermine Sirnik von Bründl nach Bresnitz. — Der Dienstaustausch wurde bewilligt den Lehrerinnen Marie Krall in St. Veit ob Zirknitz und Franziska Bayer in Grabovo, ferner den Lehrerinnen Marie Justin in Brem und Johanna Drel in Trebelno. — Entschieden wurde über einen Refers, betreffend eine Dienstalterszulage, sowie in betreff der Umföhlung von Krize und Brezovo nach Bründl. — Bewilligt wurde die Erweiterung der Volksschule in Mautschitsch auf zwei und jener in Brumndorf auf vier Klassen sowie die Einführung des ungeteilten Vormittagsunterrichtes an den Volksschulen in Nessel-

thal, Nichtenbach und Vigaun ob Zirknitz. — Die Gymnasiallehrer Josef Bucar und Franz Romotar in Krainburg wurden im Beirame bestätigt und ihnen der Titel Professor zuerkannt. — Der Inspektionsbericht, betreffend die Exkurrendoschule in Zauerburg-Gerent, wurde zur Kenntnis genommen und über die Behandlung des Florianitages als Lokalfeiertages an den Volksschulen in Möttling und Tschernembl Beschluß gefaßt. — Die Kombination der Wiederholungsschulen an den Volksschulen in Asp, Dobrava bei Asp, Kropp, Reifen, Steinbüchel, St. Anna, Zelnitz und Kanfer mit den Alltagschulen wurde genehmigt. — Endlich wurde über Schulgeldstundungsgefuche der Schüler an der ersten Klasse der Staatsoberrealschule in Laibach entschieden.

(Insribierung von Berufsoffizieren und Berufsmilitärbeamten an Zivilhochschulen.) Das Reichskriegsministerium hat angeordnet, daß Berufsoffiziere und Berufsmilitärbeamte, die sich an einer Zivilhochschule insribieren lassen, hiezu die Bewilligung des Reichskriegsministeriums einholen müssen. Die Insribierung wird jedoch nur als außerordentlicher Hörer genehmigt. Bei ihren Studien haben die Offiziere und Militärbeamte stets die Zivilkleidung zu tragen.

(Personalnachricht.) Der dem hiesigen Landespräsidium zugeteilte, mit dem Titel und Charakter eines Polizeirates bekleidete Polizei-Oberkommissär Herr Oskar Bratschko wurde zum Polizeirate mit den systemmäßigen Bezügen der VII. Rangklasse ernannt. Herr Polizeirat Bratschko verbleibt in seiner bisherigen Verwendung.

(Prüfung.) Die Lehrerin an der hiesigen Taubstummenstiftungsanstalt, Fräulein Marie Dreml, hat vor der k. k. Prüfungskommission in Graz die Prüfung als Taubstummenlehrerin mit Auszeichnung abgelegt.

(Aus der Diözese.) Herr Matthäus Mihar, Pfarrer in St. Martin bei Littai, wurde zum Dechanten des Littaiyer Dekanates sowie zum fürstbischöflichen Kate ernannt.

(Der I. Hausbesitzer-Verein in Laibach) macht seine Mitglieder aufmerksam, daß die Leerstehung, bzw. Wiedervermietung einer Wohnung binnen 14 Tagen bei der k. k. Steueradministration anzuzeigen ist, widrigenfalls in letzterem Falle diese Unterlassung als eine Verheimlichung des Zinses behandelt wird. Diesbezügliche Formulare hat der Verein in seiner Kanzlei, Kongregplatz Nr. 6, vorrätig. Kanzleistunden abends zwischen 6 und 7 Uhr.

(Spende.) Frau Hermine Del Cott hat namens ihres in Graz verstorbenen Vaters, Herrn k. k. Sanitätsrates Dr. Adolf Eisler, der Pfarre Sankt Peter in Laibach den Betrag von 100 K gespendet.

(Der Pfarr-Cäcilienverein Maria Verkündigung in Laibach) hält Sonntag, den 25. d. M., nach dem Vormittagsgottesdienste um ¼11 Uhr im Franziskanerkloster seine Generalversammlung ab, zu der alle Mitglieder höflichst eingeladen werden. Tagesordnung: Ansprache des Vorsitzenden, Bericht des Sekretärs, des Kassiers, Neuwahl des Ausschusses, Anträge.

(Wem gehört das Geld?) Am 1. d. M. kehrte der Besitzer Johann Perusič aus Capelj bei Sušak aus Amerika zurück und übergab auf dem Südbahnhof dem Oberwachmann Nikolaus Večerin einen Betrag von über 500 K mit dem Bedeuten, diese Summe dem Vertreter des Auswanderungsbureaus Red Star Line, Franz Dolenc, zu übergeben. Perusič erzählte, das Geld von einem Landsmanne erhalten zu haben, der auf der Reise plötzlich irrsinnig geworden sei. Wer Ansprüche auf dieses Geld zu haben glaubt, möge sich bei der städtischen Polizei melden.

(Ein böswilliger Junge.) Der erst 11 Jahre alte Besitzerssohn Josef Stopar aus Sankt Georgen, Ortsgemeinde Großgaber, stand am 14. d. nachmittags auf der Gemeindefstraße in der Nähe des Wohnhauses seiner Eltern. Als eben ein mit Feldfrüchten beladener Wirtschaftswagen den Gemeindegweg passierte, versetzte Stopar aus Muttwillen dem sieben Jahre alten, den Wagen begleitenden Anton Razdrh einen so heftigen Stoß, daß er unter den Wagen geriet, wobei ihm durch das rechte Wagenrad der linke Oberarm zerquetscht wurde. Obwohl durch mehrere Zeugen diese böswillige Tathandlung des Stopar bestätigt wird, leugnet der Genannte hartnäckig die Tat ab und will von dem ganzen Vorfalle überhaupt nichts wissen. — ik.

(Gefunden) wurden: eine Pferddecke, eine Nadeltaschenuhr samt Kette, ein amerikanischer Koffer mit Kleidern, ein Operngucker; auf der Südbahnstation wurden ein Regenschirm, ein Paar Galoschen, ein Stock sowie ein silberner Pokal gefunden.

(Verloren) wurden: ein schwarzes Geldtäschchen mit 14 K und einem Rezept, ein Geldtäschchen mit zwei Zwanzigkronennoten, ein Geldtäschchen

mit 26 K, ein Geldtäschchen mit 12 K, ein mit Brillanten besetzter Operring, ein Geldtäschchen mit 27 K und einem goldenen Ohrring, ferner eine kurze silberne Kette.

(Im städtischen Schlachthaus) wurden in der Zeit vom 4. bis einschließlich 11. d. M. 92 Ochsen, 1 Kuh und 4 Stiere, weiters 255 Schweine, 146 Kälber, 35 Hammel und Böcke sowie 13 Hühner geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 1 Kuh, 13 Schweine und 7 Kälber nebst 725 Kilogramm Fleisch eingeführt.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Henry Bernsteins fesselnde Spielertragödie „Baffarat“ versammelte bei ihrer geistigen Wiederholung zwar nur eine kleine Besucherzahl, fand jedoch den gleichen, schönen Erfolg wie bei der Erstaufführung. Im Vordergrund stand wieder die treffliche Leistung von Fräulein Kaufcher, die durch Widmung eines Blumenstraußes besonders geehrt wurde.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 21. November. In der heutigen Sitzung wurde die Debatte über die 5. Gruppe der Reichsratswahlordnung geschlossen und die Abstimmung über die einzelnen Paragraphen vorgenommen, nachdem Berichterstatter Dr. Löcher auf die verschiedenen Redner reflektierte und sich gegen die Anträge der Abg. Kaiser auf Einführung der Wahlpflicht und des Abg. Tollinger auf Einführung des Muralitätswahlrechtes wendete und den Antrag des Abg. Pittaco, wornach Individuen, die wegen Trunksucht wiederholt bestraft wurden, das Wahlrecht nicht haben sollen, zur Annahme empfahl. Über Antrag des Abg. Malik wurde bezüglich des Antrages Tollinger namentlich abgestimmt. Die ersten vier Paragraphen der Gruppe 5 werden in der Ausschussfassung angenommen. Bei § 5 wird der Antrag Tollinger in namentlicher Abstimmung mit 201 gegen 143 Stimmen abgelehnt. (Lebhafte Beifall, Händeklatschen, ironische Slavarien bei den Alldeutschen.) Der § 5 und die §§ 6, 7, 8 werden ebenfalls in der Ausschussfassung angenommen; ebenso wird der Antrag Pittaco zum Beschluß erhoben. Während der Abstimmung über § 6 kommt es auf der Galerie zu lebhafter Unruhe. Mehrere Galeriebesucher rufen in den Saal: „Wir werden geschlagen, weil wir Bravo gerufen haben!“ Über Verlangen mehrerer Abgeordneter läßt Vizepräsident Zacek die Galerie räumen. — Nach mehreren Anfragen an den Präsidenten wird die Sitzung um 8 Uhr unter lebhafter Bewegung geschlossen. — Nächste Sitzung morgen.

Wien, 21. November. Etwa 150 südslavische Studenten veranstalteten nachmittags vor dem Gebäude des gemeinsamen Finanzministeriums eine lärmende Demonstration, um gegen die von der bosnisch-hercegovinischen Landesregierung verfügte Ausweisung des Präsidenten des serbischen Journalistenvereines in Bosnien Stephan Kovacic und des serbischen Schriftstellers Peter Kocić aus den okkupierten Provinzen zu protestieren. Die Polizei schritt gegen die Studenten, welche stürmische Abzugsrufe gegen den Finanzminister Freiherrn von Burian ausbrachten, ein und zerstreute mit einiger Mühe die Demonstranten. Drei Arretierungen wurden wegen Renitenz vorgenommen. Während der Eskortierung schleuderten die Studenten gegen die Wache Steine und Tintenfassler. Die Wache schritt ein zweitesmal ein, zerstreute die Studenten und stellte die Ruhe wieder her. Hierbei wurden weitere drei südslavische Studenten wegen exzessiven Verhaltens verhaftet. Die verhafteten sechs Studenten wurden nach Aufnahme eines Protokolles entlassen und die Strafamtshandlung gegen sie eingeleitet.

Triest, 21. November. Um 3 Uhr nachmittags fand im „Polyteama Rossotti“ eine von den Detailhändlern einberufene Protestversammlung statt, an welcher etwa 1000 Personen, darunter sehr zahlreiche Sozialdemokraten, teilnahmen. Die Versammlung nahm eine Protestkundgebung gegen die vom Gemeinderat geplante Erhöhung einiger Gemeindefußschläge und des Zinsfußes an. Nach der Versammlung zogen Gruppen von Teilnehmern, Arbeiterlieder singend, durch die Hauptstraßen auf den Großen Platz, wo vor dem Magistratsgebäude „Bereat“-Rufe ausgestoßen wurden. Auch vor dem Hause des Gemeinderates Venezian, sowie vor der Statthalterei und der Polizeidirektion wurden Abzugsrufe hörbar. Beim Arbeiterheim angelangt, zerstreuten sich die Demonstranten ohne weiteren Zwischenfall.

Budapest, 21. November. (Ungarisches Telegraphen-Korrespondenzbureau.) Seine Majestät der Kaiser ist um 5 Uhr nachmittags mit Suite hier eingetroffen. Da ein offizieller Empfang verbeten war, waren im Bahnhofe nur Oberbürgermeister Fülep und Oberstadthauptmann Dr. Boda erschienen, die Seine Majestät mit Ansprachen auszeichnete. Beim Verlassen des Bahnhofes wurde der Monarch von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge, die vor dem Bahnhofe Spalier gebildet hatte, mit brausenden Claqueurs afflamiert. Seine Majestät fuhr in die Hofburg, wo Erzherzog Josef und Erzherzogin Auguste den Monarchen begrüßten. Hierauf zog sich der Monarch vom Hofmarschall in Ungarn, Grafen Ludwig Apponyi, begleitet in seine Appartements zurück.

Toulon, 21. November. In der Tischlerwerkstätte der Firma Lajeyne war um Mitternacht Feuer ausgebrochen, das auch auf zwei große Schmieden der Schmiede- und Werstgesellschaft übergriff. Der bisher angerichtete Schaden ist bedeutend. Der Schutz der der Vollendung entgegengehenden Schiffe gestaltete sich schwierig. Truppen und Schiffsmannschaften arbeiteten gemeinschaftlich an der Bewältigung des Brandes. Auch die Bemannungen griechischer und russischer Schiffe beteiligten sich wetteifernd an den Löscharbeiten.

Toulon, 21. November. Der Brand hat bereits einen Schaden von fast zwei Millionen Franken angerichtet. Das Feuer fand in den ungeheuren Holzvorräten reichliche Nahrung und gewann rasch an Ausdehnung.

Madrid, 21. November. Wie der „Geraldo“ meldet, hat das im Hafen von Cadix ankernde Geschwader den Auftrag erhalten, mit der Bestimmung nach Tanger in See zu stechen. An Bord des Kreuzers „Rio de la Plata“ hätten sich 500 Marineinfanteristen eingeschifft.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 19. und 20. November. Natlačen, Kaplan, Mötting. — Prica, Jurist; Dr. Horvat, Kaplan, Agram. — Remec, Geschäftsmann, Budweis. — Prnagl, Reisender; Gessberger, Ingenieur, Graz. — Dahnberg, Reisender, Frankfurt a. M. — Deutsch, Reisender, Warasdin. — Kaufmann, Paßl, Böviz, Mühlbauer, Berger, Augl, Rosenheim, Winter, Wullschlager, Runt, Česnjica, Gruner, Jäger, Jofler, Reisende; Raumann, Kfm., Wien. — Engelsberger, Kfm., Gutfeld. — Mihelini, Bürgermeister, Lohovic. — Stopan, Rudolfswert. — Ngar, Ingenieur, Graz. — Suplji, Notarsgattin, Cilli. — Rožnik, Pfarrer, Selce. — Pšassar, Pfarrer, Dražgoše. — Elger, Reisender, Reichenberg. — v. Fedrigoni, k. u. k. Major, Graz. — Bertenc, Notarsgattin, Canale. — Demšar, Ökonom, Česnjica. — Martelanc, Triest.

Lottoziehung am 21. November 1906.

Brünn: 46 58 1 7 11

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: Date, Time, Barometer, Wind, Sky, Visibility, and other meteorological data for Nov 21 and 22.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 5.0°, Normale 2.4°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Scotts Emulsion

Ist in ihrer Qualität stets gleichmäßig, da zu ihrer Herstellung immer nur das Beste verwendet wird, was sich mit Geld, Kunstfertigkeit und Sorgfalt beschaffen läßt. Ausschließlich nur der feinste Norwegischer mediz.-Lebertran wird zu Scotts Emulsion verarbeitet und so sind die übrigen Bestandteile immer nur erstklassiger Qualität. Darauf beruht, daß die so außerordentliche Nähr- und Heilkraft von Scotts Emulsion bei den Herren Ärzten Würdigung gefunden hat, von denen sie für jung und alt gegen Schwäche aller Art als ein vorzügliches Nährmittel so vielfach verschrieben wird. Scotts Emulsion übertrifft an Wirkungskraft bei weitem den gewöhnlichen Lebertran. (4207) 4-2



Der Fischer mit dem großen Dorsch ist das Garantiezeichen für das echte Scottsche Verfahren.

Bei Bezugnahme auf diese Zeitung und gegen Einsendung von 75 Hellern in Briefmarken werden Probeflaschen franko versandt von

Franz Steinschneider, Apotheker.

Wien, IV., Margarethenstraße 31/94.

Preis der Original-Flasche 2 K 50 h in allen Apotheken käuflich.

Verstorbene.

Am 18. November. Johanna Poddic, Arbeiterstöchter, 2 1/2 J., Floriansgasse 18/a, Bronchitis capill. Am 19. November. Josefa Cerar, Bergmannstöchter 6 Mon., Schießstättgasse 15, Tussis, Meningitis. — Josef Jon, Besitzer, 60 J., Radetzkystraße 11, Carcinoma.

Landestheater in Laibach.

30. Vorstellung. Geraader Tag. Donnerstag, den 22. November 1906. Die lustige Witwe. Operette in drei Akten von Viktor Leon und Leo Stein Musik von Franz Lehár. Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Vielseitige Anwendung. Es gibt wohl kein Hausmittel vielseitiger Verwendbarkeit als „Molls Franzbranntwein und Salz“, der ebensowohl als schmerzstillende Einreibung bei Niederreißen, als seiner muskel- und nervenstärkenden Wirkung wegen als Zusatz zu Bädern etc. mit Erfolg gebraucht wird. Eine Flasche K 1.90. Tägliches Verbands gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Molls Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (2458) 5-2

Advertisement for 'Kauft Schweizer Seide!' (Buy Swiss Silk!) with details about products and contact information for Schweizer & Co., Luzern.

Advertisement for 'Franz Josef-BITTERQUELLE' (Franz Josef Bitter Water) with details about its medicinal properties and contact information for Niederlagen.

Advertisement for 'Kunstaustellung' (Art Exhibition) with details about the exhibition location and dates.

Advertisement for 'Dankagung' (Thanksgiving) with details about a public acknowledgment and contact information.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 21. November 1906.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Pfundbriefe etc.', 'Aktien', and 'Bancen'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, featuring services like 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten Aktien' and 'Privat-Depôts (Safe-Deposits)'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 268. Donnerstag den 22. November 1906.

(5018) 3-1 Konkursauschreibung. An der zweiflässigen Volksschule in Altemarkt gelangt eine Lehrstelle zur definitiven Besetzung.

(5019) 3-1 Konkursauschreibung. An der vierflässigen Volksschule in Röttling gelangt eine Lehrstelle zur definitiven Besetzung.

(5006) Firm. 816 Rg. A, I, 15/1. Vpis firme posameznega trgovca. Vpisalo se je v register oddelek A: Škofjaloka, Luka Šmid, pivovarna.

(5005) Firm. 817 Firm p. t. II, 52/11. Izbris firme. Izbrisala se je v registru za firme posameznih trgovcev: Ljubljana, A. Klein, tiskarsko in kamnotiskarsko podjetje.

(4972) Firm. 194/6 Gen. II.-8/1. Oklic. Izvršil se je v združnem registru vpis tvrdke: Hranilnica in posojilnica v Bučki, registrovana zadruga z neomejeno zavezo.

nem oziru zboljševati, zlasti spod-bujati varčnost in s svojim združnim kreditom preskrbovati svojim udom v gospodarstvu potrebna denarna sredstva. Ta namen dosega zadruga s tem, da: a) sprejema in obrestuje hranilne vloge ter vloge v tekočem računu; b) si pridobiva nadaljna denarna sredstva, kolikor so za dosego združnega smotra potrebna, s svojim združnim kreditom; c) daje svojim članom posojila; d) oskrbuje svojim članom inkaso.

(4981) 3-3 ad F. 3. 4286 1906. Auszugsweise Kundmachung. Bei der k. k. Tabakfabrik in Fürstensefeld kommt für das Jahr 1907 die Lieferung von nachstehenden Schnittmaterialien zur Vergebung:

Table listing quantities and specifications of tobacco products for the year 1907, including items like '3.000 Stück weiche Baden 5 m lang, 14 mm dick, 18 cm breit aus Fichtenholz'.

Schriftliche, mit einer k. k. Stempelmarke per Bogen gestempelte und mit der Quittung einer k. k. Staatskassa über den Erlag eines nach der Verdienstsumme zu berechnenden 10% Lgen, aus pupillarsicheren Wertpapieren oder aus Barem bestehenden Vadiums belegte Offerte sind bis längstens 10. Dezember l. J., 2 Uhr nachmittags, bei der gefertigten k. k. Tabakfabrik einzubringen.